

2. Ethik

Klaus Bockmühl: *Leben nach dem Willen Gottes. Schriften zur Materialethik*, hg. von Rainer Mayer, Bockmühl-Werk-Ausgabe II/3, Gießen: Brunnen, 2006, Pb., 384 S., € 29,95

Der 1989 – nach menschlichem Ermessen zu früh – verstorbene Klaus Bockmühl gilt zu Recht als einer der wichtigsten evangelikalen Ethiker des 20. Jahrhunderts. Obwohl die gerade auch von seiner Person ausgegangenen Prägungen und Einflüsse weiterwirken, ist das von ihm hinterlassene theologische Erbe, wie es in den Bereichen der Missionstheologie, der Ideologienforschung und der Ethik greifbar wird, bislang nicht in seiner Tiefe und Weite ausgeschöpft worden. Die auf insgesamt sechzehn Bände angelegte und im fortschreitenden Erscheinen begriffene Bockmühl-Werk-Ausgabe leistet einen wichtigen Beitrag zur Neuerschließung der häufig in Form von Aufsätzen oder kleineren Studien vorliegenden Arbeiten Bockmühls. Die unter dem Titel „Leben nach dem Willen Gottes“ von Rainer Mayer edierten Schriften zur Materialethik spannen nicht nur in geschichtlicher Hinsicht den Bogen von den frühen 1960er Jahren bis (fast) ans Lebensende Bockmühls, sie schreiten auch in thematischer Hinsicht ein Terrain ab, das sexualethische ebenso wie sozial- und umweltethische Überlegungen umfasst. Dabei kann freilich die – schon unter editoriiellen Gesichtspunkten sich empfehlende – Unterscheidung von Fragen der Material- und der Fundamental-ethik nicht ganz trennscharf vollzogen werden.

Im Folgenden sei lediglich auf einige der sowohl im Umfang als auch im Arbeitsansatz recht unterschiedlichen Beiträge verwiesen. Unter den im ganzen chronologisch angeordneten Arbeiten des Buches erweist sich bereits der erste, aus dem Jahr 1964 stammende Aufsatz zur Diskussion über „Homosexualität in theologischer Sicht“ als ein außerordentlich aufschlussreicher und bedenkenswerter Beitrag. Er führt uns in die Frühphase der in Theologie, Kirche und Gesellschaft geführten Diskussion über Homosexualität und bietet einen kommentierten Überblick über die die Diskussion von Anfang an bestimmenden Argumente. Dabei wird deutlich, dass die argumentative Begründung der bis in die Gegenwart vertretenen gegensätzlichen Positionen sich nicht wesentlich geändert hat. Dies lässt metakritisch die Frage nach dem heuristischen Wert des immer wieder vorgebrachten Einwurfs stellen, es gäbe „neue“ Erkenntnisse, die evangelikale Christen zum Überdenken ihrer Position veranlassen müssten. Vielmehr sind von Anfang an die in ihren Ergebnissen schon damals konträren humanwissenschaftlichen Studien auf beiden Seiten in Anspruch genommen worden. Interessant ist ferner auch Bockmühls Bezugnahme auf eine Studie der Anglikanischen Kirche (an ihr hebt er die konsequente Unterscheidung zwischen einer – möglichen – homosexuellen Veranlagung einerseits und der unaufhebbaren sittlichen Verantwortung für homosexuelle Akte andererseits hervor), die im neueren

Rekurs auf die homosexuelle Praktiken ablehnende Position der Anglikanischen Weltgemeinschaft ihre Analogie findet (vgl. Helfen statt absegnen. Der Beschluss der anglikanischen Bischöfe zur Homosexualität und seine Folgen für den Protestantismus, Idea-Dokumentation, 14/1998).

Der ursprünglich als Vortrag gehaltene Beitrag zu den „Grundlagen christlicher Sexualethik“ erweist sich aufgrund seines kritisch-konstruktiven Vorgehens als immer noch aktuell. Bockmühl setzt mit der paulinischen Grundregel ein: „Ihr gehört nicht euch selbst. Macht Gott Ehre mit eurem Leibe!“ (vgl. 1 Kor 6,19f). Er weist sodann nach, dass der kategoriale Neuansatz der christlichen Ethik in der Überwindung des Entweder-Oder von Freizügigkeit und Gesetzlichkeit liegt, insofern die menschliche Sexualität von der dem Christen durch den Geist ermöglichten Aufgabe her, der Gleichgestaltung mit Christus, wie auch von dem über seinem Leben stehenden Ziel her, der Verherrlichung Gottes, ihr Recht, aber auch ihre Relativierung erfährt. Die „Vorwärtsstrategie“ christlicher Ethik liegt für Bockmühl darin, Fragen der Lebensführung, und damit auch Fragen der Sexualethik, in den größeren Horizont der Gottesherrschaft einzuordnen. Denn „Gesetz ohne Hoffnung, Disziplin, ohne zu wissen wofür, ist in der Tat nicht von Dauer“ (S. 47).

Unter den sozial- und umweltethischen Beiträgen des Buches soll hier die umfangreichere Studie „Umweltschutz – Lebenserhaltung. Vom Umgang mit Gottes Schöpfung“ genannt werden. Die Entfaltung der biblischen Grundlagen und ihrer Rezeption in der Dogmatik und der Geschichte der Kirche mündet in Überlegungen zu Besitz und Eigentum in christlicher Sicht, wobei sich die Begriffe Haushalterschaft, Genügsamkeit und Fürsorge als leitend erweisen. Während der römisch-rechtliche Eigentumsbegriff als im Widerspruch zum biblischen Auftrag befindlich abgewiesen wird, zeigt Bockmühl positiv, dass der christliche Gebrauch von Besitz und Eigentum unter der doppelten Beauftragung zum Erhalten bzw. Bewahren sowie zum Heilen bzw. Erneuern (was über das Bewahren hinausgeht) steht. In dieser Doppelstruktur ihres Auftrages nehmen Christen Teil am Dienst Jesu Christi, dem Bewahrer und Heiland. Damit wird deutlich, dass der allen Einzelverhaltens- und Einstellungsweisen zugrundeliegende Motivationshorizont christlicher Ethik die Gottesherrschaft ist, die sich – auf einer *ersten* Ebene – in den „Ordnungen“ der Schöpfung realisiert. Die hier im Grundsätzlichen entwickelten Überlegungen finden ihre Anwendung in einem weiteren instruktiven Beitrag zum Thema „Einfacher Lebensstil“, der im übrigen vor der unkritischen Übernahme alltagsgängiger Begriffe in den christlich-ethischen Diskurs warnt.

Nicht nur im Sinne der Anordnung, sondern auch in programmatischer Hinsicht (die im treffend gewählten Buchtitel ihren Ausdruck findet) könnte man die kleine Studie unter der Überschrift „Das größte Gebot“ als das Zentrum des Bandes und des hier in concreto zur Anwendung gebrachten ethischen Ansatzes verstehen. Bockmühl zeigt sich beunruhigt über die theologisch begründete Suspension des Gesetzes gerade in der reformatorischen Lehrauffassung und entfal-

tet in großer Differenziertheit den biblisch-theologischen Befund, der in der Tat von einem „Pausieren“ des Gesetzes bei der Rechtfertigung des Menschen weiß, gleichwohl jedoch die Lebensführung des Glaubenden ganz in den Horizont des Gehorsams gegenüber der – von Jesus im Doppelgebiet der Liebe zusammengefasst – Lebensordnung Gottes einrückt. In der weitergehenden Entfaltung des Liebesgebots insistiert Bockmühl in Abgrenzung von reformatorischen Lehrentwicklungen (darin freilich Einsichten zum Beispiel der finnischen Lutherforschung vorgreifend) auf die eigenständige Beziehungsstruktur der Liebe des Menschen zu Gott, die nicht einfach nur in der Liebe zum Nächsten ihre erfahrbare Gestalt nimmt.

Insgesamt bieten die im diesem Band zusammengestellten Beiträge Überlegungen, die sich als bleibend aktuell erweisen, weil hier eine scharfe Wahrnehmung der Gegenwartsfragen mit einer konsequent an biblischer Reflexion gewonnenen und im Gespräch mit der – souverän gehandhabten – dogmatischen Tradition bewährten Urteilsbildung wird. Dabei erweisen sich Bockmühls Ausführungen häufig aufgrund ihrer exemplarischen Vorgehensweise auch heute noch als weiterführend, insofern wir zwar – zumal unter den Bedingungen einer sich rasant wandelnden Gesellschaft – neue Fragestellungen, Aspekte und Entwicklungen wahrzunehmen und zu beurteilen haben, christlich-ethisches Unterscheidungs- und Orientierungsvermögen jedoch in bleibender Weise dem biblischen Zeugnis verpflichtet ist. Nur in dieser Grundorientierung bleibt gewährleistet, dass christliche Ethik sich als gleichermaßen wirklichkeitsgemäß wie christusgemäß erweist.

Herausgeber und Verlag haben eine sorgfältig redigierte Ausgabe vorgelegt, die von orthographischen Fehlern fast vollständig frei ist und über ausgezeichnete Register verfügt (Bibelstellen-, Personen- und Sachregister). Obwohl sich die Beiträge des Buches – ungeachtet ihrer formalen Unterschiedlichkeit – durchweg auf einem sprachlich gut verständlichen Niveau bewegen, wird der des Lateinischen unkundige Leser über einige unübersetzte Stellen stolpern. Die Einführung des Herausgebers liefert auch in diesem Band eine hilfreiche Orientierung über die Beiträge, die in ihrem Entstehungshintergrund erfasst und im Blick auf inhaltliche Akzente benannt werden.

Fazit: Ein wichtiger Band, der ungeachtet des Alters der Beiträge Beachtung in den ethischen Auseinandersetzungen der Gegenwart verdient.

Christoph Raedel